

Die Freundin ihrer Frauen

(L'AMICA DELLE MOGLI)

von

Luigi Pirandello

Deutsch von Gesa Schröder

Überarbeitet von Michael Rössner und Maria Sommer

© Gustav Kiepenheuer Bühnenvertrieb, 1987
Alle Rechte vorbehalten.

Sämtliche Rechte der öffentlichen Wiedergabe (u.a. Aufführungsrecht, Vortragsrecht, Recht der öffentlichen Zugänglichmachung und Senderecht) können ausschließlich von Kiepenheuer erworben werden und bedürfen seiner ausdrücklichen vorherigen schriftlichen Zustimmung.

Der Text des Bühnenwerkes wird Bühnen / Veranstaltern ausschließlich für Zwecke der Aufführung nach Maßgabe des jeweiligen Aufführungsvertrages zur Verfügung gestellt (Manuskript bzw. pdf-Datei). Jede darüber hinausgehende Verwertung des Textes des Bühnenwerkes bedarf der ausdrücklichen vorherigen Zustimmung durch Kiepenheuer. Das gilt insbesondere für dessen Vervielfältigung, Verbreitung, elektronische Verarbeitung, Übermittlung an Dritte und Speicherung über die Laufzeit des Aufführungsvertrages hinaus. Die vorstehenden Sätze gelten entsprechend, wenn Bühnen / Veranstaltern der Text des Bühnenwerkes ohne vorherigen Abschluss eines Aufführungsvertrages zur Ansicht zur Verfügung gestellt wird. Weitere Einzelheiten richten sich nach den zwischen Bühnen / Veranstaltern und Kiepenheuer getroffenen Vereinbarungen.

Der Text des Bühnenwerkes gilt bis zum Tage der Uraufführung (UA) / deutschsprachigen Erstaufführung (DE) / ersten Aufführung der Neuübersetzung (DE / A) als nicht veröffentlicht im Sinne des Urheberrechtsgesetzes. Es ist vor diesem Zeitpunkt nicht gestattet, das Bühnenwerk im Ganzen oder in Teilen oder seinem Inhalt nach der Öffentlichkeit mitzuteilen oder sich mit dem Bühnenwerk öffentlich auseinander zu setzen.

Nicht von Kiepenheuer genehmigte Verwertungen verletzen das Urheberrecht und können zivilrechtliche und ggf. auch strafrechtliche Folgen nach sich ziehen.

GUSTAV KIEPENHEUER BÜHNENVERTRIEBS-GmbH
Schweinfurthstr. 60, D-14195 Berlin (Dahlem)
Telefon 0 30-89 71 84-0, Telefax 030-8 23 39 11
info@kiepenheuer-medien.de
www.kiepenheuer-medien.de

Personen

Marta, die Freundin der Ehefrauen
Francesco Venzi
Fausto Viani
Elena, seine Frau
Anna, Venzis Frau
Senator Pio Tolisani, Martas Vater, Staatsrat
Signora Erminia, seine Frau
Carlo Berri, Abgeordneter
Rosa, seine Frau
Paolo Mordini
Clelia, seine Frau
Ninetta, Paolos Schwester, genannt Das Schwägerinchen
Daula, Musiklehrer
Arzt
Krankenschwester
1. Zimmermädchen (Antonia)
2. Zimmermädchen (Maria)
Diener

Ort: Rom

Zeit: Heute

Uraufführung: 28. April 1927, Teatro Argentina, Rom

1. AKT

Die Halle einer kleinen Villa, mit feinstem Geschmack ausgestattet. Stoffe und Möbel sind neu. Viele Spiegel. Im Hintergrund erkennt man durch eine große Glastür einen kleinen, intimen Salon, auch er ist mit neuen und erlesenen Möbeln eingerichtet. Ein Klavier fällt ins Auge. Hinter dem Salon sieht man durch eine andere Glastür in ein geräumiges, prächtiges Speisezimmer. Haupteingang rechts vorn. Links wird die Wand vom Treppenhaus unterbrochen, von dem aus man in die oberen Räume gelangt.

Beim Öffnen des Vorhangs ist die Szene leer und dunkel. Man hört das Geräusch eines Schlüssels im Schloß. Die Tür öffnet sich. Marta tritt ein, gefolgt von zwei Zimmermädchen und einem Diener. Marta macht sofort Licht in der Halle, und man sieht sie mit einem großen Blumenstrauß im Arm. Sie ist wunderschön: rotblond, meerblaue Augen von leuchtendem Glanz. Sie ist 24 Jahre alt: Ihre Haltung ist nicht steif, aber äußerst reserviert, was jedoch den reinen Eindruck von Vornehmheit und fraulicher Anmut überhaupt nicht mindert. Gekleidet ist sie mit erlesener Eleganz. Auch die beiden Zimmermädchen tragen Blumen.

Marta: So, da wären wir, Wir sind ein bißchen spät dran.

Diener: Der Zug kommt um neun.

1. Zimmermädchen: Wir haben noch über eine Stunde Zeit.

Marta: Wenn alles fertig werden soll, müssen wir uns beeilen. Diese Blumen... *zum Diener:* da, halten Sie die... *nimmt sie wieder zurück:* Nein, wir legen sie besser hierhin. *Sie legt sie auf ein Tischchen.* Ich gebe Ihnen die Schlüssel. *Sie öffnet die Handtasche und zieht ein Schlüsselbund hervor.* *Sie wendet sich an das 2. Zimmermädchen:* Machen Sie inzwischen Licht hier im Salon und dann dort im Speisezimmer. *Das Mädchen tut es.* Und gleich den Tisch decken, für zwei. Hier sind die Schlüssel für die Vitrinen und für die Kredenz. *Zum Diener:* Ich gebe Ihnen noch die Tischwäsche heraus. Das Weitere überlasse ich dann Ihnen. *Zum 1. Zimmermädchen:* Legen Sie die Blumen auch hierher. Ich werde sie später im Haus verteilen. Ach nein, – warten Sie – noch besser bringen Sie diese schon ins Eßzimmer. Los, los, beeilen Sie sich, wenn ich bitten darf. *Sie geht durch die Glastür, vom Diener und den beiden Zimmermädchen gefolgt.* *Zum Diener:* Halten Sie diese Glastür offen. *Der Diener tut es.* *Zum Zimmermädchen:*

Marta: Das ist der Salon.

Zimmermädchen: Schön.

Marta: Er braucht sehr viel Pflege, die Möbel sind äußerst empfindlich, sie leiden sonst. Und nun schnell den Tisch decken.

Zimmermädchen: Und die Schlafzimmer?

Marta: Oben im ersten Stock. Die sind schon fertig. Wir müssen nur noch den Tisch decken und die Blumen verteilen. *Zum Diener:* Lassen Sie auch die andere Tür offen.

Der Diener tut es. Jetzt sind alle hinten im Speisezimmer. Man sieht Marta Anordnungen geben, während der Diener und beide Zimmermädchen damit beschäftigt sind, den Tisch zu decken. Kurz darauf kehrt Marta in die Halle zurück. Sie geht zu einem der Spiegel, betrachtet sich, nimmt den Hut ab, ordnet ihr Haar, pudert sich.

Marta: Ach, ich bin todmüde. *Sie geht nach links, um den Hut im Treppenhaus abzulegen. Man hört wie an der Tür rechts mit einem Finger geklopft wird, wie ein verabredetes Zeichen. Stille. Das Klopfen wird wiederholt. Marta kommt zurück, hört es und ist beunruhigt Zu sich selbst:*

Mama? Das ist nicht möglich. *Sie nähert sich der Tür und fragt: Wer ist da? Mama! Stille. Erneutes Klopfen.*

Die Stimme von Venzi: Öffnen Sie, Signorina.

Marta: *ohne zu öffnen* Ach Sie, Venzi? Entschuldigen Sie, aber warum klopfen Sie denn? Es gibt doch eine Klingel. Läuten Sie. Ich glaubte, es sei Mama.

Venzi: Machen Sie mir auf, bitte.

Marta: *öffnet* So. Wie sind Sie denn durch das Tor gekommen?

Venzi: *Vierziger: kräftig, besonders der Oberkörper, hohe Schultern, mächtiger Lockenkopf, schon ein wenig ergraut an den Schläfen, dunkler Teint, bartlos, immer noch schön, obgleich etwas schwammig. Er krallt oft die Hände in die Brust, steht da mit hängendem Kopf und läßt den trüben, beinahe kindlichen Blick eines maulenden, duckmäuserischen Jungen umherwandern. Dunkle, nicht sehr gepflegte Kleidung.* Es war offen.

Marta: Dann muß man es zumachen. Wir haben es vergessen.

Venzi: Ich habe es zugemacht. Sie sind nicht allein?

Marta: Da sind, wie Sie sehen, die beiden Mädchen und der Diener, die heute ihren Dienst aufnehmen. Aber woher wissen Sie, Verzeihung, daß Mama in dieser Weise klopft, ohne zu läuten?

Venzi: Meine Frau hat es mir gesagt.

Marta: Ah. Und aus welchem Grund?

Venzi: Ohne Grund. Wissen Sie nicht, wie sie ist? Sie beobachtet die unwichtigsten Dinge und erzählt sie. Sie erzählt alles.

Marta: Und Sie haben das ausgenützt. Warum?

Venzi: Sie sollten glauben, es wär die Mama.

Marta: Das konnte ich gar nicht. Ich habe sie gerade eben zu Hause verlassen.

Venzi: Und trotzdem haben Sie es vermutet. Sie haben doch "Mama" gerufen, nicht wahr?

Marta: Weil es mir unmöglich schien. Es sei denn, sie wäre mir nachgelaufen aus einem unvorhergesehenen Grund. Ich verstehe nicht, Venzi, warum Sie das gemacht haben.

Venzi: *nachdem er sie angesehen hat* Sagen Sie ruhig, Sie wollen es nicht verstehen.

Marta: *verschlossen* Ich sage Ihnen ausdrücklich, daß ich es nicht verstehe.

Venzi: Wenn das stimmte, hätten Sie mich nicht so vorwurfsvoll gefragt. Sie hätten sich ohne weiteres vorstellen können, daß ich nur einen Scherz machen wollte.

Marta: Ich weiß, das ist nicht Ihre Art. Von Vorwurf keine Spur. Ich wüßte nicht, was ich Ihnen vorwerfen sollte. Trotzdem finde ich es seltsam, daß Sie das gemacht haben, und ich frage Sie nach dem Grund.

Venzi: Wollen Sie, daß ich wieder gehe?

Marta: Nein, bleiben Sie, wenn Sie schon einmal hier sind. Aber ich muß mich noch um so vieles kümmern. Da, diese Blumen hier noch im Salon verteilen. *Sie tut es.* Dem Personal, das neu im Haus ist, erklären, wie es sich zu verhalten hat. *Sie ruft ein Zimmermädchen:* He, Antonia! *Die Gerufene kommt.* Mein Gott, es müssen doch nicht drei Leute einen Tisch für zwei Personen decken!

Zimmermädchen: Wenn Sie uns die Schlüssel für oben geben würden...

Marta: Ja, holen Sie mir von dort *Sie zeigt ins Vestibül:* meine Handtasche. Sie hängt in der Garderobe. *Zu Venzi, während das Zimmermädchen geht:* Ich muß ihnen auch noch die Instruktionen für alles geben... *Zum Zimmermädchen, die ihr die Tasche gibt:* Danke. Hier sind die Schlüssel für oben. *Zu Venzi:* Ich habe zur Vorsicht alles abgeschlossen. *Zum Zimmermädchen:* Eins und zwei: für die beiden Schlafzimmer nebeneinander.

Venzi: Sie haben sie zum Schlafen in zwei getrennte Zimmer gelegt?

Marta: Viani hat es mir so gesagt.

Venzi: Aber in der Provinz ist das nicht üblich, und Sie werden sehen, die Braut wird das nicht mögen.

Marta: Das wäre schade, denn ich habe die Einrichtung der beiden Zimmer so schön aufeinander abgestimmt. *Zum Zimmermädchen:* Hier, da sind alle. *Sie gibt ihr noch einige Schlüssel:* Passen Sie auf, der kleinere ist für das Bad. Ich komme dann nach oben. Gehen Sie jetzt. *Das Zimmermädchen geht durch das Vestibül ab.*

Venzi: Die Zimmer aufeinander abgestimmt...

Marta: Ihre Seelen werden sie selber abstimmen müssen. Es wäre besser gewesen, Ihre Frau wäre an Ihrer Stelle gekommen – ja, – um mir zu helfen, und Sie später, mit den anderen, so wie wir gestern abend verblieben sind.

Venzi: Ich bin nur gekommen, wenn Sie's wissen wollen, um Ihnen mitzuteilen, daß Anna wahrscheinlich nicht kommen wird.

Marta: *bleibt stehen* Nicht kommen wird? Warum? *Sie sieht ihn an, und sagt dann:* Das Übliche?

Venzi: *mit gequältem Ausdruck* Ich kann sie nicht mehr ertragen!

Marta: Hören Sie, wenn Sie sich wieder mit Ihrer Frau gestritten haben, bin ich diesmal ganz sicher, daß die Schuld nicht bei Anna liegt.

Venzi: Nicht bei Anna.

Marta: Also, bei wem dann?

Venzi: *sehr kühl* Bei Ihnen, Signorina.

Marta: Bei mir? *Sie sieht ihn an.* Was sagen Sie da?

Venzi: Ich sage: bei Ihnen.

Marta: Aber wieso bei mir, verzeihen Sie? Erklären Sie das! Sie haben heute eine merkwürdige Art, sich auszudrücken

Venzi: Nehmen Sie zum Beispiel an, ich hätte den Grund erraten, warum Sie gestern abend mit so großem Eifer meiner Frau das Versprechen abgenommen haben, mir nicht den geringsten Anlaß zu einem Streit zu geben.

Marta: Und weiter?

Venzi: Und weiter werden Sie verstehen, daß, weil ich den Grund erraten habe –

Marta: – den Grund? Aber der ist doch ganz einfach!

Venzi: Oh – nicht einfach! Alles andere als einfach! Im Gegenteil, äußerst kompliziert! Und er ist ganz typisch für Sie, dieser Grund!

Marta: Dann lassen Sie mich hören, warum "mein" Grund Ihrer Meinung nach so kompliziert sein soll.

Venzi: Das muß ich Ihnen doch gar nicht sagen. Schauen Sie sich nur um. Man braucht nur dieses Haus zu sehen, die Mühe die Sie sich gemacht haben, den Geschmack, mit dem Sie jedes Stück ausgewählt und hier angeordnet haben.

Marta: Das verstehe ich nicht. Dieses Haus sollte also der Grund sein, weshalb ich Anna das Versprechen abgenommen habe?

Venzi: Nicht das Haus als solches – die Person, für die Sie alles so schön arrangiert und besorgt haben.

Marta: *brüsk, entrüstet* Ach, Sie sind verrückt! Sie dürften ruhig daran denken, daß ich vor vier Jahren Ihr Haus mit der gleichen Sorgfalt...

Venzi: Oh, nicht mit der gleichen, bitte sehr!

Marta: Mit ganz genau der gleichen! Sicher, ich konnte damals nicht...

Venzi: Eben! Ich war vor vier Jahren nicht in der Lage, wie heute Viani, Ihnen solche Mittel anzubieten, damit Sie zeigen, wie Sie ein Haus einrichten können.

Marta: Hören Sie, Venzi, das ist eine schöne Art, mir für die Mühe zu danken, die ich mir gegeben habe, um euch allen, euch Freunden, aus der Verlegenheit zu helfen, sich hier in Rom ein Haus einzurichten...

Venzi: – für die Frauen, die wir uns in der Ferne gesucht haben, wo wir doch hier eine in der Nähe hätten finden können...

Marta: Tja, – wunderbar – das hätte mir die Verantwortung für die großen Ausgaben und für die Auswahl von all dem erspart: Möbel, Vorhänge, Tapeten, mit dem Risiko, den Geschmack nicht richtig zu treffen. – Sie immerhin haben mir ein wenig zur Seite gestanden, damals, vor vier Jahren, dagegen Viani heute...

Venzi: *schnell* Erinnern Sie mich nicht an diese Zeit!

Marta: Sie tun Unrecht, Sie tun Unrecht – wenn Sie sich schämen, sich in Gedanken so zu sehen, wie Sie damals waren. Viel, viel besser als heute! Sie waren verliebt –

Venzi: *wie oben* Ach was, verliebt!

Marta: Und wie!

Venzi: Aus Gewohnheit, eine Gewohnheit, so lang wie eine Schlange – sechs Jahre verlobt!

Marta: Sagen Sie das jetzt nicht! Sie haben ihr jeden Tag geschrieben!

Venzi: Sechs Jahre Liebe per Post: wie heiter!

Marta: Rasend verliebte Briefe! Das können Sie nicht leugnen: Sie wissen, daß ich sie gelesen habe.

Venzi: Und Sie wissen, daß ich sie zerrissen habe, weil Anna sie Ihnen zu lesen gegeben hat!

Marta: Ah ja,— schöne Heldentat! Arme Anna!

Venzi: Für mich ist eine Frau, die sowas tut...

Marta: Wenn sie sich doch gemeinsam mit mir daran freuen wollte...

Venzi: Wie blöde! Hält man denn solche Freuden einer Anderen vor die Nase?

Marta: Lassen wir das, lassen wir das! Sie wissen, ich war sehr entrüstet über Ihre böartige Reaktion, ich habe sie verurteilt und tue es noch. Lassen wir's. – Viani jetzt ist unvergleichlich! Er ist aufs Land gefahren, um den Monat nach dem Aufgebot noch zu genießen und überläßt mir die Sorge für alles, ohne den geringsten Anhaltspunkt. "Machen Sie! Machen Sie nur!" – Geld im Überfluß, volle Freiheit, darüber zu verfügen...

Venzi: Seien Sie unbesorgt, Viani wird alles aufs Höchste bewundern.

Marta: Vielen Dank! Ich denke an die Braut! Ich möchte daß sie zufrieden ist: für sie habe ich das arrangiert!

Venzi: Ich möchte gern wissen, wie dieses Haus aussehen würde, wenn sie es für sich selbst getan hätte.
Er grinst höhnisch, kalt.

Marta: Sicher, welchen Geschmack Vianis kleine Frau haben mag, das weiß ich noch nicht.

Venzi: Welchen Geschmack soll sie schon haben! Den werden Sie ihr schon beibringen, den Geschmack, falls sie dafür empfänglich ist.

Marta: Wenn ich diese kleine Villa betrachte, die Viani aus eigener Initiative hat kaufen wollen, scheint mir, daß alles, was ich ausgesucht habe, genau paßt.

Venzi: Ganz fabelhaft! Und Sie werden sehen, was für eine Freude es für Viani sein wird, hier mit seiner Frau zu wohnen. Die wird sich vielleicht verloren vorkommen, könnte ich mir denken, wie eine verirrte Henne aus dem Hühnerhof.

Marta: Urteilen Sie nicht über sie, ohne sie zu kennen, mein Gott! Kann man indessen erfahren, was zwischen Ihnen und Ihrer Frau vorgefallen ist, und weshalb Sie glauben, Anna würde nicht kommen?

Venzi: Die natürlichste Sache von der Welt. Sie hat mich den ganzen Morgen so genervt mit ihrer Gefügigkeit bei allem was ich zu ihr sagte, daß ich schließlich der Versuchung nicht widerstehen konnte, ihr klar zu machen wie blöde sie war, Ihnen zu gehorchen.

Marta: Mir zu gehorchen?

Venzi: Ja. Das Versprechen zu halten, daß sie Ihnen gegeben hat.

Marta: Das haben Sie ihr klar gemacht?

Venzi: So klar, daß sie vielleicht— ich wiederhole es – nicht kommen wird.

Marta: Geben Sie acht, Venzi, Sie fangen an, mich ernsthaft zu verletzen, wenn Sie Ihre Worte so, wie Sie es tun, mit einem Gift versehen, von dem ich nicht weiß und nicht erkenne, wie und warum es mich ätzen soll. Reden Sie, aber reden Sie deutlich! Was haben Sie Anna klargemacht?

Venzi: Wenn Sie wirklich wollen, daß ich es Ihnen sage, dann werde ich es sagen.

Marta: Ja, sagen Sie, sagen Sie!

Venzi: Ich habe Anna klar gemacht, daß sie von nun an, wenn heute abend die junge Frau ankommt, nur noch die zweite Rolle spielen wird.

Marta: Wer? Anna? Und warum?

Venzi: Weil Sie ganz sicher all Ihre Aufmerksamkeit nur noch Frau Vianis junger Frau zuwenden werden, wie man an dem Haus sehen kann, das Sie ihr vorbereitet haben.

Marta: Das ist boshaft, und vielleicht mehr als boshaft, es ist schändlich von Ihnen, verzeihen Sie, Venzi, denn Sie wissen genau, daß nach Ihnen Berri geheiratet hat, Mordini geheiratet hat und die Freundschaft, die Zuneigung, die ich für die Frau des einen wie des anderen empfinden konnte, für Rosa genau so wie für Clelia und auch für die Schwester von Clelia...

Venzi: Jawohl! Auch für das "Schwägerinchen"!

Marta: – vielleicht bin ich nicht immer mit ihrem Verhalten einverstanden, aber ich mag sie – daß all dies nicht im geringsten, nicht im allergeringsten meine Freundschaft und Zuneigung zu Anna hat schmälern können. Und wenn jetzt Viani geheiratet hat, sehe ich keinen Grund, warum das anders werden sollte. Vianis Frau wird – wenn sie das möchte – eine Freundin mehr sein: basta! Sie wollten Anna eifersüchtig machen.

Venzi: Die Eifersucht war schon da, ich habe sie nur angefacht.

Marta: Und warum haben Sie das getan?

Venzi: Das habe ich Ihnen schon gesagt: weil sie mich genervt hat.

Marta: Weil Sie sehen, daß sie mir folgt? Sie geben also zu, daß Sie es sind, der – wenn Anna mir folgt – fürchtet, es könnte anders werden. Warum?

Venzi: Na! Das sehe ich voraus. – Ich werde mich jedenfalls davon überzeugen. – Weil ich ständig hier sein werde. Viani tut sich mit mir zusammen. Wissen Sie das?

Marta: Ich weiß es.

Venzi: Ab morgen wird meine Kanzlei hier sein.

Marta: Und Sie möchten nicht, daß Anna die Freundin von Vianis Frau wird, obgleich Viani Ihr Sozium ist und Sie mit ihm eine gemeinsame Kanzlei aufmachen?

Venzi: Nein, ich bitte Sie. Jedes an seinem Platz. Die Kanzlei gehört mir. Viani ist ein vermögender Mann, der wird den Anwalt nur spielen, damit er was zu tun hat: ich nehme ihn zu mir, weil er mich darum gebeten hat, und nur, um mit mir zusammen zu sein, hat er mir hier Raum angeboten, er wußte, daß ich von da, wo ich jetzt bin, weg muß. Mir kam das ganz zupaß. Ich habe angenommen.

Marta: Wir alle wissen sehr gut, daß Sie jetzt einer der angesehensten Anwälte sind. *Man hört die Torglocke, im Garten.* Ach, es läutet. Ich wette, das ist Anna.